

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61017

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

weder ein Auftrag bestand diese zu photographieren, noch daß die Photographen wußten, was sie photographierten. Die Photoauswerter, die einem ganz neuen Beruf angehörten, hatten kein Instrumentarium, mit dem sie Gaskammern und Krematorien erkennen konnten.

Um die Problematik der Entzifferung von mündlichen Quellen geht es im Beitrag »L'exploitation des témoignages oraux«, der jungen Pariser Historikerin Anne LE TURDU, die an der Sorbonne arbeitet. Ähnlich wie in Deutschland ist in Frankreich im Gegensatz zur angelsächsischen Welt, die »Oral history« noch immer ein relativ umstrittener und unbedeutender Forschungszweig. Doch gerade im Bereich der Erforschung des nationalsozialistischen Konzentrationslagersystems hat sich zunächst aus ethischen Überlegungen heraus, die noch lebenden »Stimmen«, die diese Extremsituation menschlicher Existenz belegen können, festzuhalten, eine rege »Oral history«-Tätigkeit entwickelt. Wurde die Infragestellung der moralischen Integrität dieser Berichte der KZ-Überlebenden fast nur von Seiten antisemitisch-revisionistischer »Forscher« betrieben, so wurde von politisch unverdächtiger Seite gerade die »wissenschaftliche« Verwendbarkeit stark angezweifelt. LE TURDU schreibt nun zu Recht, daß auch der seriöse Umgang mit schriftlichen Quellen ein hohes Ausmaß an kritischer Reflexion benötigt. Ist man sich der hermeneutischen Probleme, die einem mündlichen Zeugnisse stellen können, bewußt, so sind daraus ebenso gültige Schlußfolgerungen zu ziehen, wie aus anderen Quellen. Vielleicht, so könnte man etwas provokativ behaupten, haben die Widerstände mit den mündlichen Quellen umzugehen, weniger mit der Widerständigkeit der Quellen, als mit den Widerständen der Forscherinnen und Forscher zu tun, die sich lieber den stummen Quellen zuwenden als den lebendigen und oft sehr widersprüchlichen Menschen. Offenbar gibt es aber auch Widerstände in der Bearbeitung schriftlicher Quellen. Nur so läßt es sich erklären, daß bis heute kaum eine umfassendere Monographie über die bedeutenden Konzentrations- und Vernichtungslager erschienen ist.

Diesem Manko wird in einem zweiten Teil dieses Bandes etwa abgeholfen. Dieser ist ganz dem Konzentrationslager Mauthausen gewidmet. Mauthausen, in der Nähe von Linz gelegen, gilt als eines der härtesten Lager innerhalb des Konzentrationslagersystems. Wie alle »Stammlager« war es von einer Vielzahl von »Außenlager umgeben. Wie prekär der Forschungsstand auch noch zu diesem Konzentrationslager ist, belegt die Tatsache, daß drei der sechs Beiträge die Mauthausen zum Thema haben, primär den lamentablen Forschungsstand referieren. Einzig der Pariser Historiker Michel FABRÉGUET, der soeben seine Dissertation »Mauthausen, camp de concentration national-socialiste en Autriche rattachée (1938–1945)« vollendet hat, kann direkt zur Lagergeschichte schreiben. Das Beispiel »Mauthausen« macht deutlich, daß gerade wegen der »Konjunktur« die die Erforschung des Nationalsozialismus in der Wissenschaft seit ein paar Jahren erfährt, sich immer neue Fragestellungen auftun.

Daniel GERSON, Zürich

Gitta SERENY, Albert Speer. Das Ringen mit der Wahrheit und das deutsche Trauma, München (Kindler) 1995, 861 S.

Am frühen Morgen des 23. Juni 1940 besuchte Adolf Hitler Paris. Nur von einem kleinen Begleitkommando umgeben, gefiel er sich in der Rolle eines kunstsinnigen Mäzens, den seine Günstlinge begleiten. Unter den Reisenden befand sich auch Albert Speer, Hitlers bevorzugter Architekt und späterer Rüstungsminister. Nach dem Krieg versuchte er, sich mit der Rolle zu rechtfertigen, die er bei dieser Reise eingenommen hatte. Er stellte sich in seinen autobiographischen Schriften als einen solchen Künstler dar, der nur durch Zufall in die Nähe Hitlers gelangte und sich in die Verbrechen des NS-Staates verstrickte. Seine

Darstellungen wurden durch die Forschung jedoch bald bezweifelt. Bis heute ist Speers Rolle im Dritten Reich umstritten und oszilliert zwischen den Polen Mitläufer und Kriegsverbrecher.

Für die Diskussion um Speers Stellung in der deutschen Geschichte und seine persönliche Mitschuld an den Verbrechen liefert Sereny mit ihrem Buch einen neuen Beitrag. Die in Ungarn gebürtige und in England lebende Journalistin reduziert die Bewertung seiner Schuld auf die Frage nach seiner Mitwisserschaft an den Verbrechen des Dritten Reiches. Dabei entwirft sie zunächst ein Psychogramm des Menschen Speer, so wie er sich auf seinen ersten Lebensstationen von Kindheit und Elternhaus entwickelte. Daran schließen Berichte über seine beruflichen Anfänge und die ersten Kontakte zu Hitler an. Seine Tätigkeiten, zunächst als Bauinspektor für Berlin und dann als Rüstungsminister, unterzieht Sereny einer genauen Untersuchung und weist die Situationen auf, bei denen Speer mit den Verbrechen des NS-Staates in Berührung kam. Nach über 800 Seiten erfährt der Leser dann das, was er als eigene Schuld bekannte: Er habe, so gestand er ein, die Morde an den Juden Europas billigend hingenommen.

Sereny schildert die persönliche Schuld Speers nicht mit wissenschaftlichem Anspruch. In ihrem Vorwort weist sie ausdrücklich darauf hin, daß sie als Schriftstellerin sein Leben beschreiben will. Aus diesem Grund baut sie ihr Buch auch nicht vorrangig auf Quellen auf, sondern beruft sich auf zahlreiche Gespräche, die sie mit Speer, seinen Angehörigen und anderen Zeitgenossen führte. Ihr Vorgehen zeigt dabei beispielhaft die Leistungen und Grenzen der sogenannten »Oral-History«: Obwohl die Autorin neue Fakten entdeckt, bleibt sie auf niedriger Abstraktionsebene. So war bislang Speers Tätigkeit als Leiter eines Baustabes in der Ukraine unbekannt. Ferner vermag sie schlüssig darzulegen, daß Speer 1945 Hitler wirklich umbringen wollte und daß es im Nürnberger Prozeß keine geheimen Absprachen mit dem amerikanischen Hauptankläger gab. Auf der anderen Seite erfüllt sie aber nicht das im Untertitel des Buches programmatisch vorgetragene Ziel, in dem persönlichen Verhalten Speers, die Ermordung von Juden zu verdrängen, ein allgemeines deutsches Trauma aufzuweisen. Sie schildert zwar auch das Moment der Angst, Geheimnisse zu verraten, das auch unter den Entscheidungsträgern des NS-Staates verbreitet war und diese über Verbrechen schweigen ließ, die ihnen bekannt wurden. Zur allgemeinen Erklärung der Stimmung im Dritten Reich und der Nachkriegszeit zieht sie diesen Aspekt jedoch kaum heran. Zudem diskutiert Sereny die Ergebnisse, die sie aus ihrer gruppenpsychologischen Untersuchung der Führungsschicht des NS-Staates gewinnt, kaum mit den Erträgen der bisherigen Forschungen. Die Thesen von Matthias Schmidt über Albert Speer werden beispielsweise nur am Rande erwähnt.

Der Wert des Buches liegt daher eher in der Fülle des neuen Materials, das Sereny vorlegt, und das von der Forschung noch weiter ausgewertet werden kann.

Hanns C. LÖHR, Berlin

Manfred RAUH, Geschichte des Zweiten Weltkriegs. 2. Teil: Der europäische Krieg 1939–1941, Berlin (Duncker & Humblot) 1995, 513 p.

Tout comme dans le premier tome de son histoire de la Deuxième Guerre mondiale, paru en 1991<sup>1</sup>, Rauh s'efforce de ne pas s'en tenir à une histoire événementielle linéaire, privilégiant une dialectique destinée à mettre en perspective le vaste complexe dans lequel se jouent les faits et agissent les décideurs. Ce tome II est divisé en trois parties qui fort logiquement englobent au mieux la période 1939–1941: la conduite de la guerre et la politique

1 Voir le compte rendu dans FRANCIA 20/3 (1993) p. 275–277.